



Bettina Obrecht  
Struwwelpippi 2006

## Fliege mit Sommersprossen

Ich klinge und es dauert ziemlich lange, bis die Autorin an die Tür kommt. In dieser ganzen Zeit plätschert der Regen ungehindert auf meinen Kopf. Eigentlich möchte man nicht klatschnass vor einer berühmten Autorin stehen, die man für die Schülerzeitung interviewen soll. Meine Mutter hat gesagt, ich soll einen Schirm mitnehmen. Aber man kann ja nicht ein Leben lang auf seine Mutter hören.

„Oje, du bist aber nass geworden“, sagt die berühmte Autorin, die für vier Wochen im Struwwelpippi-Haus zu Gast ist, zur Begrüßung und tritt zur Seite. „Komm rein. Leg die nassen Sachen ab, ich mach dir Kakao. Geh schon mal hoch.“

Ich stapfe die enge Treppe hinauf. Hier oben am Fenster steht ein kleiner Tisch mit zwei Stühlen. Ganz vorsichtig setze ich meinen durchweichten Rucksack ab und hole mein angefeuchtetes Notizbuch heraus.

Das Laptop der Autorin steht aufgeklappt auf dem Tisch. Natürlich im Ruhezustand, sodass ich nicht ausspionieren kann, woran sie gerade arbeitet. Eine Fliege krabbelt auf der Tastatur herum. Genau genommen schwirrt sie vom S aufs P und wieder zurück. Für die anderen Tasten interessiert sie sich offenbar nicht.

Die Autorin bringt auf einem kleinen Tablett zwei Tassen Kakao und einen Teller mit Gebäck mit ziemlich viel Zuckerguss. Wahrscheinlich klebt Zuckerguss auf den beiden Buchstaben S und P, weil die Autorin beim Schreiben so gerne nascht, denke ich, während ich der Fliege fasziniert zusehe.

Die Autorin folgt meinem Blick. Sie seufzt. „Diese Fliege nervt mich schon seit Tagen. Dauernd setzt sie sich auf meine Tastatur. Man sollte meinen, dass Fliegen bei diesem Regen nicht unterwegs sind, aber diese hier...“

Ich beuge mich über die Tastatur. „Es ist eine besondere Fliege“, stelle ich fest. „Sie hat drei rote Punkte. Sieht aus wie Sommersprossen.“

„Ich dachte, die Fliegen hier bei euch in Luxemburg sehen vielleicht alle so aus“, sagt die Autorin. Sie wedelt die Fliege von ihrer Tastatur und greift nach einem klebrigen Gebäckstückchen. Ich folge ihrem Beispiel. Die Fliege interessiert sich nach wie vor nur für die beiden Buchstaben S und P.

„Hast du Fragen vorbereitet?“, fragt die Autorin. Ich schlage sofort mein Notizbuch auf. „Klar, sage ich mit vollem Mund. Die Autorin lehnt sich zurück. Ich starre auf meine Notizen.“

„Ich wollte vor allem wissen, wie Sie auf die merkwürdigen Ideen für Ihre Geschichten kommen ...“

Die Autorin starrt auf die Fliege. „S-P“, sagt sie. Sie räuspert sich. „Das hier ist vielleicht ein gutes Beispiel. In deinem Leben passiert etwas ganz Zufälliges – eine Fliege krabbelt kreuz und quer über die Tastatur – und du erfindest eine Geschichte dazu. Du stellst dir beispielsweise vor, dass die Fliege dir etwas erzählen will.“

Die Fliege ringt die Hände. Es sieht wirklich so aus! Sie zerrt an ihrem Kopf, als wollte sie ihn sich selbst abschrauben. Dann fängt sie wieder mit ihrem S-P-Sprung an.

„Ja, man kann sich das gut vorstellen“, sage ich. „Aber was soll S-P heißen?“

Die Autorin spielt mit. Sie runzelt nachdenklich die Stirn. „Südpol“, schlägt sie vor.

„Saure Pflaumen“, setze ich dagegen.

„Speisepilz.“

„Struwelpippi.“

Wir sehen einander an und platzen heraus. Aber dann verstummen wir und starren die Fliege an, die eine Art Luftsprung macht, dann auf dem J und anschließend auf dem A landet

„Sie sagt Ja! Das wird es wohl sein“, kichert die Autorin nervös. „Die Fliege ist die wahre Struwelpippi.“

Die Fliege brummt laut. Ich wusste gar nicht, dass Fliegen auch im Sitzen brummen können.

Wir beide beobachten sie weiter.

Das Insekt verharrt noch einen Moment lang still auf dem P, macht dann einen kleinen Hüpfen auf das I, dann einen großen Satz auf das C.

„Ich schreibe mit“, witzle ich und nehme meinen Stift. Ich verfolge den Weg der Fliege über die Buchstabentasten ganz genau. „HBINSP – was sollte das heißen?“ Wir kichern. Dann wird die Autorin ernst. „Moment – hast du die beiden ersten Buchstaben auch mitgeschrieben?“

„IC?“

Frau Krickel dreht meinen Block zu sich herüber. „ICHBINSP.“ Sie starrt mich an. „Ich bin SP. Ich bin Struwelpippi.“

Ich lache laut, aber dann sehe ich den Blick der Autorin und bin mir gar nicht mehr sicher, ob sie das lustig findet. Sie starrt wie gebannt die Fliege an. „Bist du Struwelpippi?“, fragt sie tonlos.

Meine Oma sagt auch immer, Künstler sind verrückt.

„J-A!“ Die Fliege hüpfte begeistert auf dem A herum.

Die Autorin atmet tief durch.

„Kannst du uns verstehen?“, hakt sie nach. Die Fliege zuckt ein bisschen, dann antwortet sie mit einem angenerzten: „J-A-A-A-A!“, indem sie viermal auf das A springt.

Die Autorin sieht mich an. „Ich bilde mir das jetzt nicht ein, oder?“, flüstert sie. „Du bist Zeugin.“

Ich nicke. Mist, das kann ich nicht in meinen Bericht für die Schülerzeitung schreiben! Alle würden mich für verrückt erklären. Da krabbelt die Fliege schon wieder los. „Schnell, schreib mit!“, ruft die Autorin.

„P-A-T-I-S-S-E-R-I-E“, schreibe ich auf.

„Patisserie?“ Die Autorin runzelt die Stirn. Sie wirft einen Blick auf den Teller, auf dem noch ein einsames schokogefülltes Croissant liegt.

„J-A“.

Die Fliege huscht jetzt kreuz und quer über die Tastatur. „Moment!“, rufe ich. „Wir machen das anders.“ Ich sehe die Autorin an. „Darf ich?“

Sie nickt. Ihre Augen blitzen.

Ich lade das Schema einer Computertastatur auf den Bildschirm. Dann sage ich: „Pass auf, Fliege – so kannst du dich jetzt leichter hin und her bewegen. Aber du musst auf jedem Buchstaben eine kleine Pause machen, damit ich verstehe, was du meinst.“

Die Fliege wedelt mit einem Vorderbein. Ich interpretiere das als „Ja.“

„Es kann losgehen“, sage ich.

Und die Fliege saust los, kreuz und quer über die Tastatur. Ich kitzle eifrig mit und die Autorin sieht mir atemlos zu. Endlich hält die Fliege inne, hebt ab und landet zwischen uns auf dem Tisch. Die Autorin steht auf und stellt sich hinter mich, um einen Blick auf meinen Block werfen zu können. Sie liest vor.

„wohne hier schon seit zwanzig jahren langweilig immer nur buchstaben will in eine patisserie.“ Die Autorin sieht mich streng an. „Das ist ein Witz, oder? Das ist ein Schülerstreich, den ihr euch ausgedacht habt.“ Sie droht mir mit ihrem Kaffeelöffel.

Die Fliege saust in die Luft und umkreist die Autorin dreimal mit lautem Brummen.

„Nein“, sage ich schlicht.

Die Fliege landet wieder auf dem Bildschirm. Ich nehme den Stift in die Hand. Atemlos sehen wir der Fliege zu.

„kein witz ich bin struwelpippi bringt mich in patisserie.“ Die Fliege zögert einen Moment lang und reibt die Vorderbeine aneinander, als müsste sie überlegen. „buchstaben schmecken nicht will zucker.“

„Aber ...“ Die Autorin beißt sich auf die Unterlippe. „Wenn du wirklich Struwelpippi bist, musst du hierbleiben. Das hier ist dein Haus. Ich bin sozusagen dein Gast.“ Sie zögert. „Ich könnte dir natürlich jeden Tag etwas aus der Patisserie mitbringen.“

Die Fliege scheint zu überlegen. „ein tag patisserie“, beharrt sie dann.

Die Autorin sieht mich an. „Das ist aber gefährlich“, sagt sie. „Dort gibt es bestimmt Klebstreifen und Fliegenfallen ...“

„bin nicht doof“, schreibt die Fliege.

„Sie ist keine normale Fliege“, gebe ich zu bedenken. „Sie ist mit Pippi Langstrumpf verwandt, und die ist schlau.“

„Ja, aber ...“ Die Autorin blinzelt ratlos.

„weg ist gefährlich musst mich hinbringen“, verlangt die Fliege.

„Wie denn?“, frage ich ratlos.

Anstatt weiterzuschreiben, setzt sich die Fliege auf meine Stirn. Spontan wedle ich mit der Hand, um sie zu verscheuchen, aber sie bleibt sitzen.

„So transportiere ich dich bestimmt nicht“, sage ich wütend. „Ich gehe doch nicht mit einer Fliege auf der Stirn in die Patisserie!“

„Es ist aber doch Struwelpippi“, wendet die Autorin ein. Sie beobachtet mich und die Fliege mit leuchtenden Augen. In ihren Fingern zuckt es. Ich wette, sie schreibt gleich alles auf.

Die Fliege auf der Stirn kitzelt.

„Na komm, bring sie hin“, sagt die Autorin, als wäre nichts dabei.

„Nein!“, rufe ich wütend.

Die Fliege saust von meiner Stirn und setzt sich auf die Tastatur, aber sie bewegt sich nicht mehr. Ich sehe genau hin. Sie hat trotzig die Vorderbeine vor ihrer Brust verschränkt. Ich werde weich. „Such dir einen weniger auffälligen Platz“, schlage ich ihr vor.

Sie setzt sich sofort auf meine Nasenspitze.

Die Autorin kann ihr Grinsen nicht mehr verbergen. Sie steht auf und geht die Treppe hinunter. Ich höre sie kramen. Als sie zurückkommt, hält sie mir eine Streichholzschachtel hin. „Lass sie reinkriechen.“

Ich stelle die geöffnete Streichholzschachtel auf den Tisch.

Die Fliege kriecht hinein und ich schiebe die Schachtel zu und stecke sie ein.

„Bring sie zu der Patisserie vorne am Platz“, rät die Autorin.

„Aber wir sind noch nicht fertig! Mein Interview ...“

„Du kannst gerne morgen wiederkommen.“ Die Autorin hantiert mit ihrem Geldbeutel und hält mir einen Fünf-Euro-Schein hin. „Kauf dir in der Patisserie etwas Leckeres.“

„Und wie kommt Struwwelpippi hierher zurück?“, frage ich.

In der Schachtel brummt es laut.

„Morgen früh gehe ich in die Patisserie und kaufe mir ein Eclair“, sagt die Autorin. „Dann kann sich Struwwelpippi in meine Tasche setzen und mit nach Hause kommen.“ Sie strahlt jetzt förmlich.

„Aber ...“

„Es hat auch aufgehört zu regnen.“

Ich packe meinen Notizblock ein. Die Autorin hält mir die Jacke zum Hineinschlüpfen hin. Ich stecke die Streichholzsachtel in die Tasche.

„Bis bald!“, sagt die Autorin herzlich und winkt mir zu, bevor sie die Tür schließt.

Da stehe ich also.

Jetzt werde ich Struwwelpippi in die Patisserie bringen, damit sie von all den Köstlichkeiten naschen kann, von denen sie träumt. Sie darf sich aber nicht erwischen lassen. Und morgen bringt die Autorin sie wieder nach Hause.

Oder ich nehme sie mit zu mir nach Hause und unterhalte mich noch eine Weile mit ihr. Sie hat bestimmt viel über all die Autoren zu erzählen, mit denen sie schon unter einem Dach gelebt hat.

Oder ich lasse sie irgendwo fliegen. Vor der Abtei oder im Museum.

Oder ich nehme sie mit in die Schule.

Das wären lauter ganz verschiedene Geschichten.

Irgendeine davon wird die Autorin sicher erzählen.

Bettina Obrecht ist aufgewachsen in Weil am Rhein. Studium Spanisch und Englisch in Heidelberg, danach Aufenthaltsstipendium der Akademie Schloss Solitude für Literatur. Seit 1992 lebt sie als freie Autorin und Übersetzerin. In dieser Zeit hat sie über fünfzig Kinder- und Jugendbücher bei großen Verlagen veröffentlicht, von denen viele in andere Sprachen übersetzt wurden. Sie übersetzt selbst Kinder- und Jugendbücher, schreibt Lyrik, Liedtexte und Prosa für Erwachsene in deutscher und englischer Sprache und hat, überwiegend in Zusammenarbeit mit dem Musiker und Hörspielmacher Werner Cee, zahlreiche Hörspiel- und Featuretexte für den Rundfunk verfasst und bearbeitet. Ihre Lesereisen führen sie durch ganz Deutschland und die Nachbarländer.

<http://www.bettinaobrecht.de/>